

hier

Das Nachbarschaftsmagazin
von RWE Power



Gewinnspiel

Rätsel lösen
und einen
Fahrradcomputer
gewinnen!
Seite 18

Seite 6

Revier im Wandel

Mit vereinten Kräften meistern die Menschen ihre Zukunft.

RWE

Zukunft. Sicher. Machen.



Herzlichen Glückwunsch!

Die Redaktion hatte im vergangenen Jahr zum Fotowettbewerb „Insektenhotel“ und „Vogelbrutkasten“ aufgerufen. Aus zahlreichen Einsendungen hat die Jury – bestehend aus Mitgliedern der hier:-Redaktion – die Gewinner ermittelt. Jeweils einen amazon-Gutschein über 100 Euro haben gewonnen: Uschi Pütz aus Grevenbroich (Vogelbrutkasten, unten) und Adolf Fassbender aus Hürth (Insektenhotel). Die hier:-Redaktion gratuliert ganz herzlich und dankt allen Teilnehmern für ihre kreativen Beiträge.

In diesem Heft



Zukunft gestalten

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

vor einigen Wochen hat die Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ ihre Empfehlungen ausgesprochen. Schnell wurde klar, dass die ambitionierten Planungen, die unter anderem eine deutliche Verkürzung der Braunkohlennutzung vorsehen, einen erheblichen Kraftakt für das Rheinische Revier bedeuten werden: für RWE und unsere Beschäftigten, aber auch für viele Partnerfirmen, die sich um ihre Zukunft sorgen, und die Region insgesamt. Mit gesetzlichen Regelungen müssen die Empfehlungen nun in einen verbindlichen Rahmen gebracht werden, damit die Menschen und Unternehmen Klarheit bekommen. Dennoch wird der Wandel Zeit benötigen. Als verlässlicher Partner der Region stehen wir zu unserem Wort: Wir liefern jederzeit zuverlässig Strom – für diese Versorgungssicherheit wird die Braunkohle noch viele Jahre benötigt. Deshalb ist es wichtig, dass wir die letzten Umsiedlungen planmäßig fortführen. Und wir bringen nach wie vor unsere Kompetenzen ein, um Perspektiven für unsere Standorte zu entwickeln. Das im Revier avisierte Wärmespeicherkraftwerk oder die Entwicklung von neuen Gewerbeflächen sind nur zwei Beispiele dafür, wie wir die Zukunft mitgestalten.

Man sieht: Große Herausforderungen lassen sich nur gemeinsam bewältigen. Das gilt für das Rheinische Revier genauso wie für Entwicklungen auf europäischer Ebene. Umso wichtiger ist deshalb die Europawahl am 26. Mai. Wir haben unsere Kolleginnen und Kollegen dazu aufgerufen, ihr demokratisches Recht wahrzunehmen und im Mai wählen zu gehen. Nutzen auch Sie Ihr Recht auf Mitbestimmung, um Europa zu stärken – Demokratie lebt vom Mitmachen. Auch Ihre Stimme zählt!

Viel Spaß bei der Lektüre und ein frohes Osterfest!

Frank Weigand

Dr. Frank Weigand, Vorstandsvorsitzender der RWE Power AG



04



06



12



16

hier: bei uns04
Wo Klein und Groß Landwirtschaft hautnah erleben

Revier im Wandel06
Erfolgreiche Projekte zeigen, wie es gehen kann

hier: im Nordrevier12
Lokale Meldungen und Termine

Power-Mix14
Nachrichten aus dem Unternehmen

Menschen von hier:16
Wie Martin Ganser aus Stolberg zum Ironman wurde

Gewinnspiel18
Kreuzwörter lösen und tolle Preise gewinnen

Ausblick19
Wie man Tiere an ihren Fraßspuren entdeckt

Kontakt

„hier“-Redaktion
Telefon: 0800/8 83 38 30 (kostenlos)
E-Mail: hier@rwe.com

Die „hier:“ und weitere Nachbarschaftsinformationen finden Sie im Internet unter www.rwe.com/nachbarschaft



RWE Besucherdienst
Telefon: 0800/8 83 38 30
Montag bis Freitag 8–16 Uhr
besucher@rwe.com

RWE Servicetelefon Bergschadenbearbeitung
Telefon: 0800/8 82 28 20, werktags 9–15 Uhr

innogy Service-Hotline
Telefon: 0800/9 94 40 23 (kostenlos)
Postfach 104462, 44044 Dortmund
Mo–Fr 7–20 Uhr, Sa 8–16 Uhr

Impressum

Herausgeber: RWE Power AG
Anschrift: Unternehmenskommunikation, Huyssenallee 2, 45128 Essen Stüttgenweg 2, 50935 Köln
V. i. S. d. P.: Stephanie Schunck, RWE Power AG
Redaktion und Gestaltung: RWE Power AG | Edelman GmbH, Köln





↑ **TOBEN im Heu:** Für Kinder ist das ein ganz großer Spaß.



→ **FÜTTERN im Streichelzoo:** So erlernen Kinder den Umgang mit Tieren.



Besuch auf dem Lande

Erlebnisbauernhof. Landwirtschaft hautnah erleben, das können kleine und große (Stadt-)kinder an verschiedenen Orten im Revier. Die „hier:“ stellt drei Bauernhöfe vor, die Einblick in das Leben von Esel, Kuh, Pony und Co. bieten.

1 Gertrudenhof: Sich in Einklang mit der Natur fühlen – das kann man auf dem Gertrudenhof in Hürth-Hermülheim. Esel, Alpakas und Zwergponys lassen sich gerne streicheln und füttern. Direkt an Streichelzoo und „Höhnerhoff“ grenzt ein 2.500 Quadratmeter großer Spielplatz. Während die Kinder hier und in der Strohscheune toben oder beim Puppentheater zuschauen, können die Erwachsenen an den Schlemmerstationen regionale Spezialitäten kosten. Auch bei Bauernhofführungen anlässlich von Geburtstagen sowie mit ihrer Tagesgruppe oder Schulklasse erleben Kinder hier die faszinierenden Facetten der Natur. Der Schulbauernhof ist von der deutschen UNESCO-Kommission für biologische Vielfalt und nachhaltige Bildung ausgezeichnet worden.

🌐 www.erlebnisbauernhof-gertrudenhof.de

2 Hof Meyer: Unter dem Motto „Landwirtschaft zum Anfassen“ führen Hubert-Josef und Kristina Meyer in Linnich-Boslar einen Bauernhof zum Mitmachen. Die Kinder können hier spielerisch lernen, dass die Milch aus dem Euter der Kuh stammt und nicht aus der Tüte im

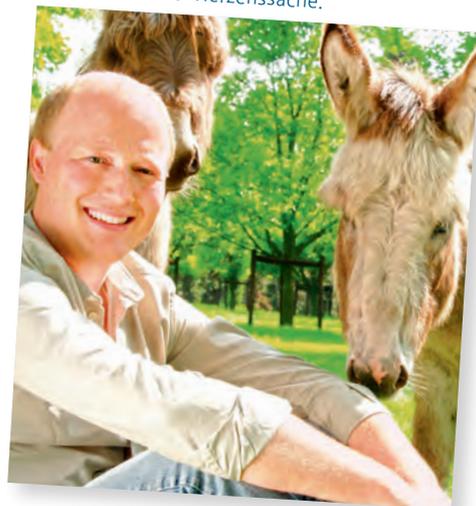
Supermarkt. Im hauseigenen Streichelzoo lassen sich zahme Tiere wie Hühner, Enten und Gänse sowie Kaninchen, Ziegen, Schafe und Schweine beobachten, anfassen und füttern. Ein Esel gehört natürlich genauso zum Hof wie Kühe, auf deren Rücken sich besonders Mutige setzen dürfen. Familie Meyer veranstaltet Kindergeburtstage mit Kuchen und warmer Mahlzeit, Klassen- und Gruppenausflüge, Getreidelehrgänge, Übernachtungen im Stroh und Planwagenfahrten für Erwachsene – zum Beispiel als Firmenausflug.

🌐 www.hubert-josef-meyer.de

3 Kriegerhof: Idyllisch am Rande der Eifel in Merode und direkt am Waldrand liegt der Kriegerhof. Zahlreiche Haus- und Nutztiere wie das freche Pony Max und die kleine Eselstute Emma helfen dabei, vom Alltag abzuschalten. Landwirt Michael Krieger bietet Führungen für Kindergärten und Schulen an, auch in Anlehnung an die aktuellen Lehrpläne oder im Rahmen einer Projektwoche. So bleibt das Erlernte nicht nur im Kurzzeitgedächtnis



↓ **TIERHALTUNG** ist für Peter Zens vom Gertrudenhof Herzenssache.



hängen.

Spannend für Eltern, Großeltern und Kinder ist das Projekt „Kartoffel“, bei dem die Teilnehmer ihre eigenen Kartoffeln vom Ankeimen übers Pflanzen bis zur Ernte betreuen. Der Kriegerhof ist aber auch für seine Kürbisse bekannt. „Traditionell findet bei uns alljährlich am vierten Wochenende im September der ‚Meroder Kürbismarkt‘ statt. Dann gibt es nicht nur viele Leckereien rund um den Kürbis, sondern auch viele Attraktionen für Kinder und einen vielseitigen Handwerkermarkt“, berichtet Michael Krieger.

🌐 www.brueckenkopf-park.de

◀ **FÜHRUNG im Obstgarten:** Michael Krieger erzählt vom Kreislauf der Natur.

Versierte Fachkräfte weiter gefragt

Karrierechancen. Hohe Qualität der Ausbildung bei RWE eröffnet dem Nachwuchs auch weiterhin gute Zukunftsperspektiven.

Computergestütztes Fräsen, 3D-Druck, virtuelles Schweißen – digitale Anwendungen gehören im Ausbildungsbetrieb von RWE längst zum Standard. Das gilt auch für das traditionsreiche Ausbildungszentrum Niederaußem. Hier wurde kürzlich das 40-jährige Bestehen gefeiert. Und auch wenn es mittlerweile nicht mehr nur um klassisches Löten, Feilen und Bohren geht, ist mit der Modernisierung der Lehrinhalte an einer wichtigen Konstante in all den Jahren nicht gerüttelt worden: die hohe Qualität der Ausbildung. Davon machte sich NRW-Arbeitsminister Karl-Josef Laumann ein Bild, als er den Standort anlässlich des Jubiläums besuchte. Er würdigte die Ausbildung in Niederaußem als Erfolgsgeschichte. Diese zeige, dass RWE Verantwortung für die Region übernommen habe. „Durch die hoch qualifizierte Ausbildung bei RWE Power sind Sie bestens für die

Zukunft gerüstet“, versicherte der Minister dem Nachwuchs.

Die Zahlen sprechen dabei für sich: Rund 1.500 junge Menschen haben in Niederaußem in den letzten 40 Jahren ihren Facharbeiterbrief erhalten und damit gute Chancen auf eine Festanstellung bei RWE oder anderen Unternehmen in der Region. Denn die Ausbildung bei RWE genießt einen ausgezeichneten Ruf. „Im Schnitt schaffen mehr als 96 Prozent unserer Auszubildenden den Abschluss im ersten Anlauf“, so Roger Ringel, Leiter Ausbildung bei RWE Power. Dieses Ziel hat natürlich auch Jan Hendrick Wilhelms. Der angehende Mechatroniker ist im zweiten Ausbildungsjahr: „Ich habe mich schon immer für Metall- und Elektroarbeiten interessiert, und da ich im Vorfeld nur Gutes von der Ausbildung bei RWE hörte,



habe ich mich beworben.“ Auch seine Eltern haben ihm zu diesem Schritt geraten. Besonders gefallen dem 18-Jährigen die abwechslungsreichen Aufgaben wie etwa der Pneumatik- und der Elektrogrundlehrgang sowie der Umgang mit verschiedenen Werkzeugen und Maschinen. Seine Zukunft sieht Wilhelms optimistisch: „Ich denke, gute Facharbeiter werden immer gebraucht.“

↓ ZUVERSICHT: Jan Hendrick Wilhelms schaut optimistisch in die Zukunft.



↓ ANERKENNUNG: Der Arbeitsminister im Gespräch mit einer Auszubildenden.



Und die Perspektiven stimmen: „Wir haben im vergangenen Jahr 124 junge Menschen aus der Ausbildung in eine Festanstellung übernommen“, sagt Ringel. Das soll auch in Zukunft so bleiben. Ralf Giesen, Arbeitsdirektor bei RWE Power ergänzt: „Mit unserer Ausbildung eröffnen wir jungen Menschen berufliche Perspektiven, denn Facharbeiter sind gefragt. So sichern wir uns technischen Nachwuchs, machen RWE Power jünger und sorgen dafür, dass wir weiter einen wichtigen Beitrag zur Versorgungssicherheit in Deutschland leisten können.“

Ausbildung 2019

Für den Sommer 2019 sind noch letzte Ausbildungsplätze zu vergeben, zum Beispiel als Mechatroniker/in oder den zweijährigen Ausbildungsberuf Fachkraft für Metalltechnik (Stand Mitte März).

Informationen zu Ausbildungsberufen sowie Stellenangebote auf rwe.com/karriere, facebook.com/rweausbildung oder bei der Ausbildungshotline 02271/70-4077

Zukunft. Chance. Rheini

Strukturwandel. Dem Rheinischen Revier stehen tiefgreifende Veränderungen bevor. Die Herausforderungen sind immens. Doch die Region bringt viel Erfahrung bei dem Thema mit. An vielen Stellen zeigen sich erste Erfolge des Wandels, die sich einstellen, wenn Ideen entwickelt, Lösungen gefunden und Chancen genutzt werden.

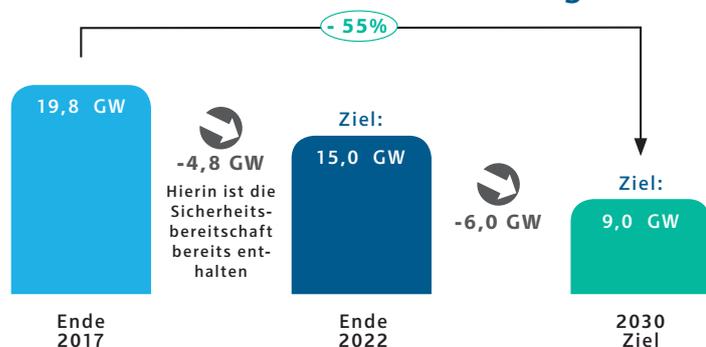
Die Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ (WSB) hat Ende Januar ihre Empfehlungen ausgesprochen, der Abschlussbericht wurde fast einstimmig verabschiedet. Schnell wurde deutlich, dass das Ergebnis für RWE, ihre Mitarbeiter sowie Partnerfirmen und für das Rheinische Revier insgesamt einen erheblichen Kraftakt bedeutet.

Weichen sind gestellt

Zumindest hätten die Menschen und die Unternehmen Planungssicherheit, wenn die Bundes- und Landesregierung die Empfehlung der Kommission im jetzt folgenden politischen Prozess 1:1 umsetzen. Dies bleibt abzuwarten. Jedoch: Das empfohlene Abschlussdatum für die Kohleverstromung 2038 hält RWE für deutlich zu früh. Ende 2017 waren noch Kohlekraftwerke mit einer Kapazität von mehr als 42 Gigawatt (GW) am Netz. Im Jahr 2030 sollen es nur noch 17 GW sein. Die Kommission schlägt dazu vor, die Braunkohlekraftwerkskapazität im Markt von 19,8 GW (Stand Ende 2017) zunächst bis Ende 2022 auf 15 GW, dann bis 2030 auf 9 GW zu reduzieren. Das ist ein drastischer Einschnitt: in weniger als 15 Jahren mehr als eine Halbierung der Kapazität. Ziel ist es, für alle Stilllegungen einvernehmliche Lösungen zu finden. Bei der Steinkohle sollen die Kapazitäten bis Ende 2022 auf rund 15 GW und bis 2030 auf maximal 8 GW reduziert werden.

Aus Sicht von RWE sind die von der Kommission geforderten Stilllegungen von Kohlekraftwerken sehr ambitioniert, zumal Deutschland bis Ende 2022 aus der Kernenergie aussteigt. Vor diesem Hintergrund ist das vorgeschlagene Monitoring in den Jahren 2023, 2026 und 2029, das vor allem die Auswirkungen auf die Versorgungssicherheit und Wettbewerbsfähigkeit der Industrie in den Blick nimmt, folgerichtig. Wichtig ist, ob der Ausbau der erneuerbaren Energien auf 65 Prozent bis 2030 erreicht wird und der Netzausbau planmäßig vorankommt.

Schrittweiser Kohleausstieg



Installierte Nettogleistung und Abbau von Kapazitäten bei der Stromerzeugung aus Braunkohle in Gigawatt (GW).



Der Hambacher Forst soll nach dem Wunsch der Kommission stehenbleiben. „Wir werden prüfen, ob und wie dieses sinnvoll machbar und technisch mit Blick auf Standsicherheit, Rekultivierung und Wasserwirtschaft möglich ist“, sagt Lars Kulik, Braunkohlenvorstand der RWE Power. Das Unternehmen hatte Ende Februar erklärt, dass bis Herbst 2020 ein Moratorium für die Rodung des Hambacher Forsts gilt – unabhängig vom Urteil des Verwaltungsgerichts Köln. Damit will RWE auch zur Befriedung der Gesamtsituation beitragen.

sches Revier!

↓ **ERFOLGREICHER** Strukturwandel: Unmittelbar am Kraftwerk Weisweiler hat sich das Logistikunternehmen Hammer angesiedelt. Vor einigen Jahren ist hier bereits ein Solarpark entstanden.

Klage des BUND abgewiesen
 Das Verwaltungsgerichts Köln hat Mitte März entschieden, dass der Hambacher Forst nicht als potenzielles Schutzgebiet nach der europäischen Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH) anzusehen war und ist. Damit hat das Gericht seine Entscheidungen zum 3. Rahmenbetriebsplan und seine Eilentscheidung zum Hauptbetriebsplan vom Juli 2018 nach erneuter Rechtsprüfung bestätigt. Demnach hat die Bezirksregierung Arnsberg den Hauptbetriebsplan 2018-2020 für den Tagebau Hambach rechtmäßig zugelassen, einschließlich der Rodung des Hambacher Forsts.



Weitreichende Konsequenzen

Wie wirken sich die Empfehlungen nun in der Region aus? Das Rheinische Revier wird aller Voraussicht nach Anfang der 2020er-Jahre stärker von den Kraftwerksschließungen betroffen sein als die Reviere in Mitteldeutschland und in der Lausitz. Es wird erwartet, dass bis 2022 drei Gigawatt Braunkohle vom Netz gehen sollen. „Das kann natürlich nicht allein von RWE gestemmt werden“, betont Frank Weigand, Vorstandsvorsitzender der RWE Power. Aber vermutlich wird ein größerer Teil dieser Kapazität aus dem Rheinischen Revier kommen. Weigand:

„Jetzt ist die Politik am Zug. Sie muss mit den Unternehmen in Verträgen regeln, welche Kraftwerke wann vom Netz gehen. Sie muss Gesetze zur Strukturförderung in den Regionen und zur sozialen Absicherung der Beschäftigten auf den Weg bringen.“

Die Entwicklungen werden auch gravierende Auswirkungen auf zahlreiche Partnerfirmen und Zulieferer haben, die im Tagebau und in den Kraftwerken für RWE tätig sind. „Als Unternehmer brauche ich Planungssicherheit. Denn an der Zukunft der Tagebaue



↑ **TEAMWORK:** Frank Klöser (re.) und die RWE-Beschäftigten Eva-Maria Bachem und Simon Schmitz verbindet eine langjährige Zusammenarbeit. Gemeinsam bewältigen sie vielfältige Servicearbeiten für die Tagebaue.

hängen auch bei uns Arbeitsplätze“, schildert Frank Klöser, Geschäftsführer der Firma S+S Spezialgeräte und Service seine Lage.

Planungssicherheit benötigen aber nicht nur die Unternehmen der Region, auch die Menschen im Revier brauchen Klarheit. Das gilt insbesondere für das Thema Umsiedlung. Da die Kohle aus dem letzten Umsiedlungsabschnitt des Tagebaus Garzweiler bereits in den 2020er-Jahren benötigt wird, hält RWE daran fest, die laufenden Umsiedlungen der Ortschaften Keyenberg, Kuckum, Ober- und Unterwestrich sowie Berverath planmäßig umzusetzen. „Rund 60 Prozent der Anwesen wurden bereits von uns erworben“, erläutert Lars Kulik. Rund zweieinhalb Jahre nach Beginn der Umsiedlung verhandeln darüber hinaus bereits etwa 25 Prozent der Eigentümer über den Verkauf beziehungsweise haben ein Wertgutachten in Auftrag gegeben. Kulik: „Am Umsiedlungsstandort Erkelenz-Nord gibt es bereits rund 170 Neubauten, Baustellen oder Bauvorhaben. Die meisten Menschen haben sich entschieden und wollen schnell an ihren neuen Wohnort ziehen.“ Die Bewohner und die Stadt Erkelenz hatten sich früh für eine gemeinsame Umsiedlung an einem Standort ausgesprochen. Ein Stopp würde das gut angenom-

mene Konzept der gemeinsamen Umsiedlung gefährden, mit dem die intakte Dorfgemeinschaft aus Freunden, Nachbarschaften, Vereinen und Festen erhalten bleiben soll.

Das sehen auch viele Menschen so, die von der Umsiedlung betroffen sind. Der Abschied sei ihm schwergefallen, sagt etwa ein Anwohner. Ihm ist politische Klarheit wichtig: „Orte, in denen nur noch 20 Prozent der Menschen leben, haben ja kaum noch Wohnwert. Und große Teile der Infrastruktur sind in den Dörfern oft schon abgebaut, oder es geschieht in Kürze.“ Privat hat er Klarheit geschaffen und ist vor einiger Zeit umgesiedelt. Inzwischen wird durch Mails mit Verunglimpfungen von vermeintlichen Aktivisten und Umsiedlungsgegnern Druck auf die Umsiedler ausgeübt.

Ein Familienvater, der jetzt ebenfalls umsiebelt, findet die Diskussion um den Stopp der Umsiedlungen befremdlich: „Jetzt kommt wieder eine Diskussion auf, die für uns schon abgeschlossen war. Wir verlieren unsere Heimat nur ungern, aber wir haben mit der Umsiedlung unseren Frieden gemacht. Und jetzt natürlich auch eine neue Perspektive aufgebaut.“ Über die Umsiedlungsgespräche mit RWE kann er viel Positives wiedergeben: „Wir waren in alle Planungen und Entscheidungen eingebunden.“ Die Gespräche seien fair und transparent gewesen. Auch so kann Umsiedlung funktionieren.



Weitere Informationen zu den Umsiedlungen im Rheinland:



→ **STANDORTWECHSEL:** Die Fensterrosette wurde aus der alten Peterskirche in die neue Pfarrkirche St. Peter Königshoven übertragen.



„Umsiedlung braucht Vertrauen“

Die Umsiedlung von Königshoven in den 1970er- und 1980er-Jahren gilt als Paradebeispiel für einen gelungenen Strukturwandel. Doch die Umsiedlung war nur der erste Schritt. Die „hier:“ sprach mit dem jetzigen Bürgermeister von Bedburg Sascha Solbach (li.).

hier: Warum ist die Umsiedlung in Bedburg so gut gelaufen?

Solbach: In solch schwierigen Situation ist es sehr wichtig, die Akzeptanz und das Vertrauen der betroffenen Bürgerinnen und Bürger zu erhalten und ihnen auch konkrete Perspektiven für das künftige Wohnen und Arbeiten zu geben. Willy Moll, der damalige Ortsbürgermeister von Königshoven, und RWE Power waren bei der Umsiedlung mit den Betroffenen in ständiger Kommunikation und standen als Ansprechpartner für alle Belange zur Verfügung. Dadurch haben sie maßgeblich mit dazu beigetragen, dass die

Menschen die Umsiedlung akzeptiert haben und eine funktionierende Dorfgemeinschaft an einem anderen Ort entstehen konnte.

Was unternehmen Sie derzeit, um den Strukturwandel voranzubringen?

Der Strukturwandel bleibt auch im kommenden Jahrzehnt unsere große Herausforderung. Damit er gelingen kann, benötigen wir dringend neue Gewerbeflächen. Denn es wird nicht mehr die eine Leitindustrie geben, die das komplette Umfeld bestimmt. Die Stadt muss selbst ihre Zukunft gestalten. Wir brauchen alternative Energiequellen. So ist eines meiner Ziele, den Strom aus dem Windpark auf der Königshovener Höhe in einen Batteriespeicher einzuspeisen, um damit die Haushalte windunabhängig zu versorgen. Für diese Strukturmaßnahmen müssen dringend Finanzmittel für das Rheinische Kernrevier bereitgestellt werden; ergänzend dazu müssen auch attraktiver Wohnraum, Schulen sowie Freizeitmöglichkeiten angeboten werden.

Dabei ist es RWE wichtig, die Menschen in ihrem Umsiedlungsprozess kontinuierlich zu begleiten. Ein Beispiel ist das Bauherrenfest in Keyenberg im Februar gewesen, bei dem sich die Bewohner ungezwungen zu Hausbau- und Umsiedlungsthemen austauschen konnten. Erik Schöddert, Leiter des Bereichs Umsiedlung und Flächenmanagement bei RWE Power, betont: „RWE steht zu seinem Wort und bleibt bei den Herausforderungen, die eine Umsiedlung zweifellos mit sich bringt, ein verlässlicher Partner.“

Bei einer Veranstaltung im März wurden die Medien zum Thema Umsiedlung ausführlich von RWE informiert. Auch eine Fahrt durch die Umsiedlungsorte stand auf dem Programm. Gastreferentin Margarete Kranz, Umsiedlungsbeauftragte des Landes NRW, betonte: „Räumlich und zeitlich zusammen umzuziehen ist ganz wichtig, um die Gemeinschaft am neuen Ort fortzuführen.“

Strukturwandel in vollem Gange

Strukturwandel an sich ist in der Region keine Unbekannte: Die Zukunftsagentur Rheinisches Revier (ZRR) beschäftigt sich schon seit vielen Jahren sehr intensiv mit dem Thema. „Schon 2014 wurde die Gesellschaft ‚Innovationsregion Rheinisches Revier‘ – gewissermaßen die Vorläuferin der heutigen Zukunftsagentur – gegründet, um die Akteure in der Region zu vernetzen und ein konkretes Umsetzungskonzept für den regionalen Transformationsprozess zu entwickeln“, so Geschäftsführer Ralph Sterck. „Durch vorausschauenden Strukturwandel fördern wir neue Ideen, Chancen und Wertschöpfungen. Wir entwickeln Leitbilder, Innovationsstrategien und Handlungskonzepte für den Strukturwandel und unterstützen Projekte von der Idee bis zur Durchführung.“

Bei der Netzwerkbildung ist auch RWE ein starker Partner. Die enge Zusammenarbeit von Kommunen und Initiativen zeigt bereits viele

Im Revier nichts Neues: Strukturwandel

Seit dem 18. Jahrhundert haben Braunkohlenabbau und Rekultivierung im Rheinischen Revier Tradition: Das Abbaugelände entlang des Villerückens zwischen Brühl und Erftstadt (Südrevier) bis in das heutige Gebiet der Tagebaue ist nicht nur für die land- und forstwirtschaftliche Nutzung erschlossen worden. Auch Freizeitangebote entstanden: Das Phantasialand etwa befindet sich teilweise auf rekultiviertem Gelände.



↑ MEXIKO IM RHEINLAND: Wildwasserspaß vor der reizvollen Kulisse im Phantasialand bei Brühl.

Eckpunkte für den Strukturwandel im Zukunftsrevier

Die Zukunftsagentur Rheinisches Revier hat Ziele und Konzepte für den Strukturwandel in vier Zukunftsfeldern gebündelt:

1. Energie und Industrie
2. Raum und Infrastruktur
3. Innovation und Bildung
4. Ressourcen und Agro-Business

[Details zu den einzelnen Punkten:](#)



Erfolge. Dabei wird das Thema Strukturwandel und gemeinsame Projekte mit Kommunen seit vielen Jahrzehnten im Sinne der Weiterentwicklung der Region – etwa durch neue Wohn- und Gewerbegebiete, oder auch neue Bereiche für Landwirtschaft, Umweltschutz und Erholung – erfolgreich gelebt. „Oberstes Ziel ist der Erhalt und die Schaffung von guten und qualifizierten Arbeitsplätzen sowie von Wirtschaftskraft in der Region“, erläutert Erik Schöddert: „Wir helfen dabei mit, die Zukunft des Rheinischen Reviers zu sichern.“ Gleichwohl muss klar sein, dass bei der Strukturentwicklung die Verantwortung in erster Linie bei der Politik liegt und RWE hier vor allem unterstützend tätig ist: „Unser bisheriger Braunkohlen-Fahrplan sieht das Auslaufen der Kohle zur Mitte des Jahrhunderts vor. Schon das bedeutet eine enorme Anstrengung für die Region. Wenn es jetzt noch schneller gehen soll, sind mehrere Tausend Industrie-arbeitsplätze betroffen, die sich nicht einfach ersetzen lassen. Strukturwandel benötigt Zeit“, beschreibt Kulik die Herausforderung.

Umso wichtiger ist die Zusammenarbeit beim Strukturwandel. Ein gutes Beispiel ist das interkommunale Industriegebiet „Am Grachtweg“ in Eschweiler/Inden. Schon 2015 waren die Voraussetzungen für die Erschließung des Gewerbegebiets, das an das RWE Kraftwerk Weisweiler grenzt, durch Vereinbarungen zwischen der Stadt Eschweiler, der Gemeinde Inden und RWE Power geschaffen worden.

Mittlerweile sind mit QCG Computer und dem Aachener Speditions- und Logistikunternehmen Hammer die ersten Firmen eingezogen. Als drittes Unternehmen kommt jetzt das Kosmetikunternehmen Babor aus Aachen dazu. „Nach jetzigem Planungsstand werden hier in einem ersten Schritt vier hochmoderne Produktionskomplexe mit rund 150 Arbeitsplätzen entstehen, vornehmlich für die Abfüllung und Konfektionierung unserer hochwertigen Produkte – alles ‚Made in Germany‘“, erläutert Barbor-Geschäftsführer Horst Robertz. Wegen der hohen Nachfrage wird das Gewerbegebiet um 15 Hektar erweitert – bis zu 700 Arbeitsplätze sollen entstehen. „Die Entwicklung des Industriegebiets ist eine echte Erfolgsgeschichte, die neue Arbeitsplätze in unsere Stadt bringt“, erklärt Eschweilers Bürgermeister Rudi Bertram. Und Jörn Langefeld, Bürgermeister der Gemeinde Inden, meint: „Strukturwandel kann erfolgreich sein, wenn er rechtzeitig eingeleitet wird und alle regionalen Partner mit ins Boot nimmt.“ Eine ähnliche Erfolgsgeschichte zeichnet sich im nordöstlichen Revier ab, wo die Städte Bedburg, Bergheim, Elsdorf, Grevenbroich, Jüchen und Rommerskirchen zur Ansiedlung neuer Unternehmen den „Masterplan Rheinisches Sixpack“ verabschiedet haben.

Perspektiven



↑ **PLANVOLL:** Nachdem die bisherige Fläche des Industriegebiets „Am Grachtweg“ fast vollständig vergeben ist, haben Anne-Greth Luczak (li.) und Marcel Martin von der Abteilung Liegenschaftsentwicklung der RWE Power ein weiteres Areal von 15 Hektar ausgewiesen.

Weiterhin Power im und aus dem Revier

Die Kommunen unternehmen viel, um in den neu ausgewiesenen Gewerbegebieten günstige Rahmenbedingungen für die Ansiedlung zu schaffen. So bietet Kerpen-Türnich innovative Lösungen für Kraft-Wärme-Kopplung und die Nutzung von erneuerbaren Energien oder Wasserstofftechnologien. Die Stadt Jülich entwickelt auf der „Merscher Höhe“ gemeinsam mit den Gemeinden Niederzier und Titz ein interkommunales Gewerbegebiet. Ein Teilbereich der Fläche wird jungen Forschungsunternehmen als „Brainergy Park Jülich“ angebo-

↓ **INNOVATIVE ENERGIEERZEUGUNG:** Das weltweit einzigartige Solarkraftwerk in Jülich generiert auf einer rekultivierten Fläche, die so groß ist wie elf Fußballfelder, eine Leistung von 1,5 Megawatt.

ten, die hier das Energiemanagement der Zukunft simulieren und testen können. Wie innovative Konzepte der Energiegewinnung aussehen können, zeigt beispielsweise das Institut für Solarforschung des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR), das in Jülich seit 2011 ein solarthermisches Versuchskraftwerk betreibt. Auf einer Fläche von circa zehn Hektar bündeln mehr als 2.000 bewegliche Spiegel einfallende Sonnenstrahlen an der Spitze des 60 Meter hohen Solarturms, wo sie beispielsweise Wasserdampf erzeugen können. Damit wird eine Turbine angetrieben, die bis zu 1,5 Megawatt Strom erzeugen kann.

*Dr. Frank Weigand,
Vorstandsvorsitzender der RWE Power:*

„Gemeinsam mit den Kommunen ist es uns gelungen, in den vergangenen Jahren über 7.500 Arbeitsplätze im Rheinischen Revier anzusiedeln.“

Mit dem Projekt „ALU-Valley 4.0“ soll langfristig ein neues Innovations- und Anwendungszentrum für den energieeffizienten Einsatz des Werkstoffs Aluminium im Braunkohlenrevier aufgebaut werden. Das Valley will Campus, Gründerzentrum und Gewerbegebiet kombinieren. Hier sollen neue Entwicklungen in den Bereichen Metall, Chemie, Gesundheit, Wirtschaft und Wissenschaft vorangetrieben werden. „Dies wird uns dabei helfen, die industriellen Schwerpunkte im Rhein-Kreis Neuss zu halten und hier auch weitere Unternehmen aus diesen Sektoren anzusiedeln“, ist Landrat Hans-Jürgen Petruschke überzeugt.

Alle diese Initiativen müssen angesichts des jetzt avisierten früheren Kohleausstiegs in 2038 mit noch größerer Konsequenz vorangetrieben werden. „Sehr wichtig dafür ist, dass schon in diesem Jahr ein umfangreiches Sofortprogramm gestartet wird. Mit den kurzfristig zur Verfügung gestellten 1,5 Milliarden Euro des Bundes können



nachhaltige Strukturen aufgebaut und mehr als 150 Projekte wie der neue Campus der TH-Köln in Ertfstadt oder wichtige Infrastrukturvorhaben umgesetzt werden“, erklärt der Landrat des Rhein-Erft-Kreises Michael Kreuzberg.

Flexibilität erforderlich

Neben den Anstrengungen für neue Entwicklungsprojekte erfordert der Wandel höchste Flexibilität – etwa von den energieintensiven Unternehmen in der Region. Im „Rheinischen Appell“ haben deshalb die IHKs Mittlerer Niederrhein, Aachen und Köln im Dezember 2018 auf die Bedeutung einer verlässlichen Versorgung mit bezahlbarem Strom hingewiesen. „Unsere Unternehmen befürworten die Energiewende und den Klimaschutz. Sie sehen darin sogar Chancen für die Wirtschaft vor Ort“, erklärt Jürgen Steinmetz, Hauptgeschäftsführer der IHK Mittlerer Niederrhein. „Allerdings müssen die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, damit eine sichere Stromversorgung rund um die Uhr und stabile, wettbewerbsfähige Strompreise gewährleistet sind.“ Schließlich war dies der Grund, warum sich viele energieintensive Branchen wie die Aluminium-, Papier-, Glas-, Chemie- und Nahrungsmittelindustrie mit rund 93.300 Jobs in der Region angesiedelt haben.

Es wird also weiterhin Aufgabe und Zielsetzung von RWE bleiben, verlässliche und bezahlbare Energie bereitzustellen. Der Strombedarf wird auf Jahrzehnte hinaus durch einen Energiemix gedeckt werden, wobei sich die Gewichte kontinuierlich verschieben. Die Erneuerbaren werden auch in der „neuen“ RWE eine immer größere Rolle spielen. Durch den geplanten Abschluss der Transaktion mit E.ON wird RWE Ende 2019 zum drittgrößten Anbieter von erneuerbaren Energien in Europa (s. Seite 15).

Um diese Entwicklung und die Energiewende voranzutreiben, unternimmt RWE zahlreiche Anstrengungen – auch im Rheinischen Revier: Am Standort des RWE-Kraftwerks Weisweiler beispielsweise könnte künftig als Ersatz für die Braunkohle auch Erdwärme gewonnen und in ein bestehendes Fernwärmenetz eingespeist werden. Probebohrungen dafür stehen auf der Liste der Kommission mit Projekten für den Strukturwandel. „Tiefengeothermie bietet die Chance, Wärme klimaneutral zu erzeugen und kann außerdem einen wichtigen Beitrag zur Versorgungssicherheit leisten“, berichtet NRW-Wirtschaftsminister Andreas Pinkwart (FDP). Weitere Beispiele, bei denen RWE

die Kernkompetenzen des Unternehmens einbringt und die Standorte über die Nutzung der Braunkohle hinaus weiterentwickelt: Derzeit wird die Umwandlung von CO₂ in Methanol erforscht. Außerdem soll für die Speicherung überschüssigen Stroms aus der erneuerbaren Erzeugung in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt und der FH Aachen ein wegweisendes Pilotprojekt im Rheinischen Revier entstehen: ein bestehendes Kohlenkraftwerk soll zu einem Wärmespeicherkraftwerk umgebaut werden und in der Region auch nach Ende der Kohleverstromung eine wichtige Rolle in der Energieversorgung spielen. (siehe Artikel Seite 14).

Das Rheinische Revier muss den Strukturwandel nicht erst beginnen, es befindet sich längst mittendrin. Es gibt bereits viele erfolgreiche und Erfolg versprechende Ansätze, wie die hier lebenden Menschen und die hier ansässigen Unternehmen sich abzeichnende Chancen nutzen können. Auch die politischen und öffentlichen Einrichtungen haben schon lange die Zeichen der Zeit erkannt und Strukturen sowie Rahmenbedingungen für eine Weiterentwicklung der Region zu einem Zukunftsrevier geschaffen. So ist es in den vergangenen Jahren den Kommunen und RWE mit vereinten Kräften gelungen, 7.500 Arbeitsplätze anzusiedeln. Dennoch bleibt noch viel zu tun. Wichtig ist dabei der Zusammenhalt der Menschen im Revier über Parteigrenzen und weltanschauliche Lager hinweg, um den Wandel gemeinsam erfolgreich zu gestalten. Alle müssen daran mitarbeiten, dass sich die Empfehlungen der Kommission „Wachstum, Strukturwandel und Beschäftigung“ als dauerhaft tragfähig erweisen. ■

Leo Loven, Direktor der Loven Beheer Group:

Bei der Standortwahl im Gewerbegebiet Eschweiler war für uns die günstige Verkehrsanbindung in der Grenzregion entscheidend. In den kommenden Monaten werden bis zu 50 Menschen aus der Region einen neuen Arbeitsplatz bei uns finden. Auch für Auszubildende wird es mehrere Stellen mit guten Aufstiegschancen geben.



→ RASANT: Die Firma Loven hat nach rund neunmonatiger Bauzeit ihr neues Nutzfahrzeugzentrum im Gewerbegebiet Eschweiler fertiggestellt. Geschäftsführer Leo Loven und seine Töchter Stephanie (li.) und Eliane feierten am 23. und 24. März 2019 Einweihung.



Autobahn 61 planmäßig zurückgebaut



↑ AUSGEDIENT: Die A61-Trasse nahe der Abbruchkante des Tagebaus Garzweiler.

↑ NEUERÖFFNET (v. l. n. r.): Dr. Günther Krings, MdB, Jochen Klenner, MdL, Romina Plonsker, MdL, Hendrik Wüst, Verkehrsminister NRW, Frank Weigand, Enak Ferlemann, Staatssekretär Bundesverkehrsministerium, Thomas Ganz, Regionalleiter Straßen.NRW, Hendrik Schulte, Staatssekretär NRW, Lars Kulik und Klaus Vossemer, MdL, geben die neue Autobahn frei.

Nordrevier. „Alles hat im vorgesehenen engen Zeitrahmen geklappt!“ So kurz und bündig fällt das Fazit von Axel Ritter für den Rückbau des sechs Kilometer langen Teilstücks der Autobahn A61 aus. Rund vier Monate hat der Projektleiter von RWE Power mit seinem Team benötigt, um die Arbeiten an der nicht mehr benötigten Trasse abzuschließen, die zwischen den Anschlussstellen Mönchengladbach-Wanlo und Jackerath durch den Tagebau Garzweiler führt.

Im September 2018 begannen die Rückbauarbeiten, kurz nachdem die ersten Autos über die neue A44n und die A46 rollen konnten. Regenwasserkanäle, Lärmschutzwände, Schutzplanken und die Fahrbahn wurden unter anderem abgetragen. Erfreulich: Der

Asphalt des nicht mehr benötigten Streckenabschnitts wird von einem Partnerunternehmen zur neuerlichen Nutzung im Straßenverkehr wiederverwertet. „Den Auftrag konnten wir an eine Firma aus der Nachbarschaft vergeben“, betont Ritter. „So bleibt die Wertschöpfung des Millionenprojekts in der Region.“

Im Februar und März wurden noch abschließende Arbeiten erledigt. „Das Abbaufeld für den weiteren Fortschritt des Tagebaus Garzweiler ist aber bereits frei“, resümiert Ritter. Das sei wichtig, weil die ersten Bagger voraussichtlich schon im Sommer das Gebiet erreichen. Damit werden die Voraussetzungen geschaffen, um die Kohle in den kommenden Jahren planmäßig abzubauen.

Artenvielfalt erkunden

Sophienhöhe. Unter dem Motto „Drei auf einen Streich“ lädt die Forschungsstelle Rekultivierung am 26. Mai zu drei Exkursionen auf die Sophienhöhe ein. Anlass ist der „Internationale Tag zur Erhaltung der Artenvielfalt“. Teilnehmer können dabei den Experten für Flora und Fauna bei der Arbeit über die Schulter schauen.

- Los geht es bereits um 7 Uhr mit Ornithologen zu einer zweistündigen Vogelexkursion.
- Danach (9 bis 11 Uhr) erleben die Besucher die Kartierung von Haselmaus- und Reptilienvorkommen entlang der Waldränder. Ein Wildbienenexperte erklärt, wie man die friedlichen Brummer bestimmt und erfasst.
- Zum Abschluss (11 bis 13 Uhr) zeigt ein Falterexperte, welche Pflanzenarten Raupen und Schmetterlinge bevorzugen.

Mitarbeiter der Forschungsstelle Rekultivierung werden alle Touren begleiten und interessante Fakten zur Rekultivierung im Revier mit



← NEUGIERIG: Mit großem Interesse begegnen sich Mensch (Gregor Eßer, Leiter der Forschungsstelle Rekultivierung) und Haselmaus.

auf den Weg geben. Die Teilnahme an der Veranstaltung ist kostenlos. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Eine Anmeldung über den RWE-Besucherdienst unter Tel. 0800/8 83 38 30 ist erforderlich. Der Treffpunkt wird bei Anmeldung bekannt gegeben.

Termine

Tanzfantasien

Jüchen. Ein Klavierkonzert mit dem Namen „Tanzfantasien“ ist ein besonderes Ereignis. Die Pianistin Catherine Gordeladze eröffnet Ihnen mit ihrer „Perlon Musik“ die wunderbare musikalische Welt mit Werken von Rameau, Czerny, Chopin und Liszt. Die Zuhörer erwarten ein besonderes Erlebnis klassischer Musik.



Wann: 1. Mai, 17 Uhr, Schloss Dyck, Eintritt: 25 Euro
www.schlossdyck.de

Die „hier:“ verlost zweimal 2 Tickets! Dazu eine E-Mail mit Namen und Adresse bis zum 19. April an hier@rwe.com schicken. Stichwort: „Tanzfantasien“

Oh, wie schön ist Panama

Jüchen. Als Tiger und Bär eines Tages eine Holzkiste mit der Aufschrift „Panama“ finden, ist es um sie gesche-



hen. Denn dort ist bestimmt alles besser, größer und schöner. Und so stürzen sich die zwei in das größte Abenteuer ihres Lebens, um am Ende zu erkennen: Ein schönes Zuhause und gute Freunde – das braucht man, um glücklich zu sein.
 Wann: 14. Mai, 15 Uhr, Gesamtschule Jüchen, Eintritt: Kinder 3 Euro, Erwachsene 4 Euro
www.juechen.de

Spannung pur

Erkelenz. In dem Krimi-Theaterstück wird eine Frau in London ermordet. Der Täter ist flüchtig, die Polizei hat die Fahndung aufgenommen. Die Spur führt direkt in die sogenannte Mausefalle, in der nicht nur weitere Mordopfer, sondern auch der Mörder selbst gefangen sind. Jeder ist verdächtig, aber: Wer ist das nächste Opfer, und wer der Mörder?
 Wann: 2. Mai, 20 Uhr, Stadthalle Erkelenz, Eintritt: 11 Euro
www.stadthalle-erkelenz.de

Tickets zu gewinnen!

Riesiges Interesse



↑ **IMPOSANT:** Besucher staunen über die riesigen Abmessungen des Braunkohlenbaggers.

Inden. Das öffentliche Interesse an den Tagebauen und Kraftwerken im Rheinischen Revier hat stark zugenommen. 2018 besichtigten rund 60.000 Besucher Anlagen und Betriebe von RWE oder nahmen an Führungen durch die Rekultivierungsgebiete teil. Das waren rund 10.000 mehr als im Vorjahr.

Darunter sind auch viele ausländische Gruppen. „Die Diskussion um den Kohleausstieg in Deutschland bewegt Menschen aus der ganzen Welt. Viele Gäste sagen

mir, dass sie durch uns ein besseres Gefühl für die Komplexität des Themas bekommen hätten“, erzählt RWE-Besucherbetreuer Michael Füngeling. Interessenten können Termine für die rund dreistündigen Gruppenführungen beim Besucherservice unter besucher@rwe.com oder **0800/8 83 38 30** vereinbaren. Wegen der großen Nachfrage sind Termine häufig Monate im Voraus ausgebucht.

DAS KÖNNTE IHR VEREIN SEIN!

Interesse, hier zu stehen? Melden Sie sich bei uns: hier@rwe.com

Verein aus Ihrer Nachbarschaft



Seit 50 Jahren mit der Hand am Auslöser

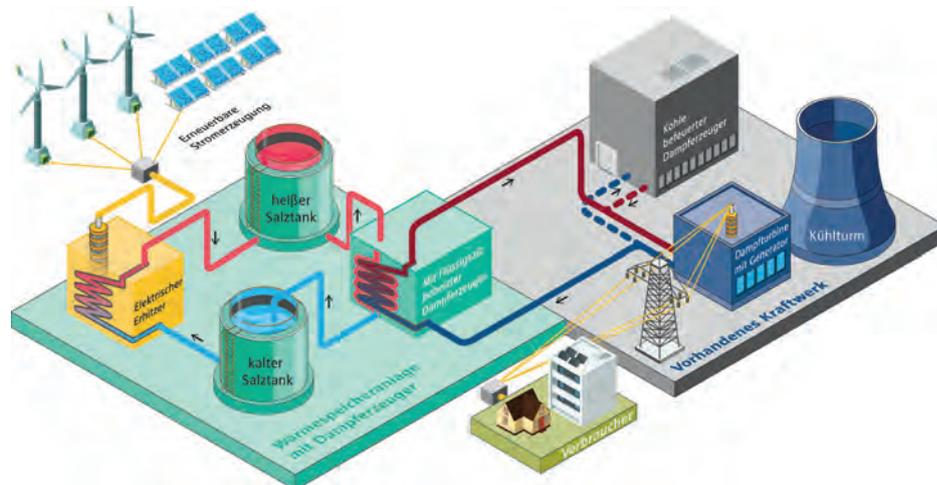
„Fotografieren ist wie Bogenschießen: richtig zielen, schnell schießen, abhauen.“ Diesen Spruch von Henri Cartier-Bresson hat sich der Fotoclub Fotamat 69 als Motto gewählt. Einmal im Monat treffen sich die ambitionierten Hobbyfotografen aus Jüchen und weiteren Orten im Raum Mönchengladbach, um ihre Fotos zu besprechen und so voneinander zu lernen. Außerdem gehen sie gemeinsam auf Fotosafari. Das gesellige Miteinander kommt nie zu kurz, auch wenn die Mitglieder keine Lust auf Vereinsmeierei haben. Der Club ist dem Verband Deutscher Fotografenvereine angeschlossen und konnte bei den regelmäßig stattfindenden Fotowettbewerben auf Landes- und Bundesebene schon einige Preise gewinnen. Interessenten sind herzlich eingeladen, an den Clubabenden teilzunehmen und sich selbst ein Bild über den Verein zu machen.

Gegründet: 1969 | Mitglieder: 10 | Mail: u.theu@t-online.de | www.fotamat69.de

Energie als Wärme speichern

Innovation. Mehrere tausend Tonnen heißer Salzschnmelze helfen bald dabei, unregelmäßig anfallenden Strom aus regenerativen Energien in großem Stil zu speichern: Zusammen mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) und der FH Aachen plant RWE Power ein Pilotprojekt zur Energiespeicherung auf Flüssigsalz-Basis. Dabei wird ein bestehendes Kohlekraftwerk im Rheinischen Revier zu einem Wärmespeicherkraftwerk umgerüstet. Das Land NRW unterstützt den Projektvorschlag und hat ihn als Leitprojekt in das Sofortprogramm „Das Rheinische Zukunftsrevier“ aufgenommen. NRW stellt 2,9 Millionen Euro bereit. Zudem beabsichtigen die Projektpartner eine Förderung durch den Bund zu beantragen.

Und so funktioniert die Technik: In einem elektrischen Erhitzer wird mit überschüssigem Strom flüssiges Salz auf bis zu 600 Grad aufgeheizt und dann in einem Tank gespeichert. Bei erhöhtem Strombedarf wird diese Salzschnmelze zur Dampferzeugung über einen Wärmetauscher geleitet. Das Salz kühlt dabei auf 250 bis 300 Grad ab und wird zwischengespeichert. Der dabei entstehende Dampf wird zur Stromerzeugung in die Kraftwerksturbine eingeleitet.



↑ SMARTE Lösung: Der überschüssige Strom aus Wind- und Solarkraft erhitzt Flüssigsalz in den Wärmespeichern. Die Hitze nutzt das Kraftwerk bei Strombedarf zum Antrieb der Turbinen.

speist. Dort ersetzt er einen Teil der ansonsten mit Braunkohle erzeugten Dampfmenge. Mit fortschreitendem Ausbau der erneuerbaren Energien kann die Kapazität des Wärmespeichers erweitert und im Gegenzug der Einsatz von Braunkohle verringert werden. Nach dem Auslaufen der Kohleverstromung kann das Wärmespeicherkraftwerk vollständig mit erneuerbaren Energien betrieben werden. Indem es Schwankungen bei der Einspeisung aus regenerativen Energien ausgleicht, leistet

es einen wichtigen Beitrag zur Versorgungssicherheit.

Der genaue Standort für die Pilotanlage steht noch nicht fest, wird aber im Rheinischen Revier liegen. Dortige Kraftwerke sind besonders geeignet, da sie über einen Netzanschluss und notwendige Infrastruktur, wie Turbinen, Generatoren und Kühltürme, verfügen. Etwa Anfang der 2020er-Jahre könnte mit dem Bau der Anlage begonnen werden.

Geschäftszahlen stimmen: Alle Ziele für 2018 erreicht



Essen. RWE hat im abgelaufenen Geschäftsjahr alle operativen Ziele erreicht. Das gab das Unternehmen Mitte März auf der Bilanzpressekonferenz in Essen bekannt. Für 2018 erzielte RWE ein bereinigtes Ergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen von 1,5 Milliarden Euro sowie ein bereinigtes Nettoergebnis von 591 Millionen Euro.

Vorstand und Aufsichtsrat der RWE AG werden der Hauptversammlung am 3. Mai für das Geschäftsjahr 2018 eine erhöhte ordentliche Dividende von 0,70 Euro vorschlagen. Für 2019 wird dann ein weiterer Anstieg der Dividende auf 0,80 Euro angestrebt.

Im laufenden Geschäftsjahr will RWE ein bereinigtes Ergebnis in einer Bandbreite von 1,2 bis 1,5 Milliarden Euro und ein bereinigtes Nettoergebnis von 300 bis 600 Millionen Euro erreichen. Auch die Transaktion mit E.ON geht gut voran und soll in der zweiten Jahreshälfte 2019 abgeschlossen werden (siehe Seite 15). Das Erneuerbaren-Geschäft von RWE soll künftig unter den Namen RWE Renewables firmieren.

← BILANZPRESSEKONFERENZ: RWE-Chef Rolf Martin Schmitz legte am 14. März 2019 in Essen die Unternehmenszahlen für 2018 vor.

Fotos: RWE.

1.300 Spezialisten machen Kraftwerk Neurath fit



↑ **SCHWERSTARBEIT:** Für die Revision müssen die Turbinen aus ihrem Lager gehoben werden.

Neurath. A, D und F – drei der sieben Blöcke im Braunkohlkraftwerk Neurath werden von März bis September zur Revision heruntergefahren. Die Instandhaltungsarbeiten am Block F werden am längsten dauern – ganze 63 Tage. Er gehört gemeinsam mit Block G, der 2020 in Revision geht, dank 1.000 Megawatt Leistung und Hightech-Bauweise zu den modernsten der Welt. Riesige Dampfturbinen, Rohrleitungsnetze von bis zu 50 Kilometern Gesamtlänge, 173 Meter hohe Kühltürme: Wer schon einmal einen Blick auf die riesigen Anlagen und Maschinen werfen konnte, der weiß, hier müssen Experten ans Werk. Einer von ihnen ist Revisionsleiter Uwe Weckauf. Gemeinsam mit den Technischen Diensten der Braunkohlensparte und dem Kraftwerk disponiert der RWE-Mitarbeiter ganze Hundertschaften, die das Kraftwerk fit für die nächsten Jahre machen: „Rund 45 Partnerfirmen unterstützen mit gut 1.200 Mitarbeitern unsere eigenen 100 Kolleginnen und Kollegen aus Neurath und Niederaußem bei Reparaturen und Modernisierungsarbeiten.“ Dafür investiert RWE im laufenden Kalenderjahr eine Gesamtsumme von circa 100 Millionen Euro. Geld, das zu großen Teilen als Wertschöpfung ins Rheinische Revier fließt, da viele Aufträge an Partnerfirmen der Region vergeben werden. —

Wettbewerbshüter geben grünes Licht

Transaktion. Die EU-Kommission hat den Erwerb des Erneuerbaren-Geschäfts von E.ON und innogy durch RWE Ende Februar ohne Auflagen freigegeben. Ein weiterer wichtiger Schritt wurde ebenfalls Ende Februar getan: Das Bundeskartellamt stimmte dem Anteilsverkauf von RWE an E.ON in Höhe von 16,7 Prozent zu. Die Transaktion soll möglichst in der zweiten Jahreshälfte 2019 abgeschlossen werden. RWE wird dann auf einen Schlag zum drittgrößten europäischen Produzenten von Strom aus erneuerbaren Energien und weltweit zur Nummer zwei im Bereich Offshore-Windanlagen. RWE erzeugt dann 60 Prozent seines Stroms mit nur geringen oder gar keinen CO₂-Emissionen. Die künftige Erneuerbaren-Strategie von RWE sieht weltweite Aktivitäten vor allem in den drei führenden Technologien Wind Onshore, Wind Offshore und Photovoltaik vor. Dabei wird sich das Erneuerbaren-Geschäft bei RWE auf den amerikanischen Kontinent, die Kernmärkte in Europa sowie auf neue Märkte im asiatisch-pazifischen Raum fokussieren. Bis zu 1,5 Milliarden Euro netto sollen dazu jährlich investiert werden. —

Rekultivierung als Exportschlager

Beratung. Blühende Landschaften, Artenvielfalt und fruchtbare Äcker, wo erfolgreich und effizient Rohstoffe gewonnen werden – im Rheinischen Revier ist das längst Normalität. Doch was Rekultivierungs-Spezialisten der RWE Power im Umfeld der Tagebaue Hambach, Garzweiler und Inden schaffen, ist einzigartig und genießt unter Fachleuten weltweit einen ausgezeichneten Ruf. Die Chancen stehen gut, dass das Know-how weitervermarktet wird. Arie-Johann Heiertz von RWE Technology International wird in einem Vortrag auf der internationalen Konferenz für Biodiversität im Mai in Bangkok dafür die Werbetrömmel rühren. Er präsentiert dem Fachpublikum, wie Rekultivierung im Rheinischen Revier funktioniert und wie sie in internationalen Bergbaubetrieben umgesetzt werden kann.

Ein erster Schritt erfolgte vor sechs Monaten. Ausgelöst hatte ihn ein Anschreiben der thailändischen Kronprinzessin Maha Chakri Sirindhorn. Sie war auf die Erfolge der rheinischen Rekultivierung aufmerksam geworden. Der königlichen Familie gehört eine Zinkmine nahe Myanmar.

Deren Betreiber kämpft mit kontaminierten Böden, abrutschenden Böschungen und sauren Kippenwässern.

Heiertz hat sich die Mine mit Spezialisten des Forschungszentrums Jülich sowie mit Geologen, Bodenmechanikern, Hydrogeologen und Bergbauplanern der RWE angeschaut und Lösungen diskutiert. Auf Basis aller relevanten Daten wird ein Konzept erstellt. Heiertz: „Passt das, wäre die königliche Zinkmine ein weiteres Projekt im internationalen Rekultivierungs-Consulting aus dem Rheinischen Revier.“ —

↓ **GRENZENLOS:** Für eine thailändische Zinkmine hat RWE ein Rekultivierungskonzept erstellt.





↑ MEHR KILOMETER auf dem Fahrradtacho als auf dem Zähler im Auto: Für Markus Ganser bedeutet Bewegung Muskelkraft.

Der Ironman vom Indeland

Ausdauersport. Wer exakt 226,25 Kilometer schwimmend, auf dem Rad und laufend zurücklegt, der darf sich als eiserner Mensch bezeichnen. Der Ironman ist so etwas wie die Königsdisziplin im Triathlon. Markus Ganser aus Stolberg hat mittlerweile bereits 26 davon absolviert – und so fast 5.900 Kilometer zurückgelegt.

Wenn du wirklich aufhörst, wiegst du in einem Jahr 30 Kilo mehr“, witzelte ein Teamkollege, als Markus Ganser ihm eröffnete, dass er als Radprofi aufhören wolle. Das war im September 2006 bei der Hessenrundfahrt. Im Mannschaftsquartier hing ein Plakat vom Ironman in Frankfurt. Spontan antwortete Ganser: „Den mache ich mit.“ Doch der Wettbewerb war bereits ausgebucht. Und so startete der Stolberger bereits im folgenden Mai beim Ironman auf Lanzarote: 3,8 Kilometer Schwimmen, 180,2 Kilometer Radfahren und 42,195 Kilometer Laufen.

„Ich war zwar relativ gut trainiert, aber dennoch war das eine Schnapsidee“, bekennt Ganser im Rückblick. Laufen und Radfahren waren auch nicht das Problem, das Schwimmen war die größte Herausforderung. „Das war gar nicht so einfach, ich konnte ja nur ein wenig Brustschwimmen“. Also machte der Stolberger einen

Schwimmkurs und trat dem Triathlonclub Brander SV bei. „Kraulen musste ich noch lernen, weil es der schnellere und beinschonendere Schwimmstil ist.“ Denn die Beine werden ja noch beim Radfahren und Laufen intensiv beansprucht.

Gleich die Qualifikation für Hawaii geschafft

Dann war es so weit, am 19. Mai 2007 sprang Markus Ganser beherzt mit 2.000 Athleten in den Atlantik zu seinem ersten Ironman. „Nach 100 Metern wollte ich schon wieder aufhören“, gesteht Ganser heute. Denn das Gewimmel im Wasser von den Mitkonkurrenten ließ ein freies Schwimmen zunächst nicht zu. Überall waren Beine, Arme und Körper im Weg, dazu die Wellen. Doch Ganser hielt durch und kam als 51. im Gesamtklassement und als Sechstplatzierter in seiner Altersklasse ins Ziel – mit einer Zeit von 10 Stunden und 12 Minuten.

3,8 km Schwimmen

Toller Nebeneffekt – Ganser qualifizierte sich damit gleich auch für den Ironman auf Hawaii, „dem Triathlon-Wettkampf, der am meisten zählt“. Und auch den absolvierte er ohne Probleme. Vor allem auf den 180 Kilometern mit dem Rad macht er jeweils verlorenen Boden wieder gut. Mittlerweile hat er bereits 26 Triathlons über die Ironman-Distanz absolviert, alleine Hawaii zehnmal und Lanzarote siebenmal. Er startete aber auch in Österreich, Mexiko und China. Klar, den Frankfurter Wettkampf hat er mittlerweile auch zweimal hinter sich gebracht.

Es muss nicht immer Ironman sein

Solche Energieleistungen funktionieren jedoch nicht ohne intensives Training. „In der Regel trainiere ich zehn bis zwölf Stunden in der Woche.“ Vor einem Wettkampf wird das aber deutlich mehr, dann sind es schon mal schnell 20 bis 25 Stunden. „Das geht natürlich nur, weil mich meine Familie toll unterstützt“, sagt der 46-Jährige. Geschwommen wird dabei im Blausteinsee oder im Hallenbad Glashütter Weiher. Seine Lieblingsstrecke für das Radtraining verläuft vom Blausteinsee durch das Indeland, auch entlang des Tagebaus Inden. Sie ist fast identisch mit der Strecke beim beliebten Indeland-Triathlon.

Den Wettbewerb vor seiner Haustür hat Markus Ganser auch schon absolviert. „Vor drei Jahren bin ich als Einzelstarter Siebter auf der Mitteldistanz geworden, und zweimal haben wir mit der Staffel gewonnen, das war 2014 und 2017.“ Zu mehr Teilnahmen kam es bislang jedoch nicht. Markus Ganser betreibt seit 1992 in Stolberg-Breinig ein Radsportgeschäft. Jedes Jahr hat er einen Infostand seines Ladens beim Indeland-Triathlon. „Da bleibt keine Zeit für den Wettkampf.“

Stolbergs Sportler des Jahres

Dafür bekommen die vielen Besucher und Teilnehmer gute Tipps und Kniffe von ihm, wie sie einen Triathlon angehen sollen. „Das Rad sollte individuell für den Sportler vermessen und zusammenge-

Indeland-Triathlon

Der 12. Indeland-Triathlon findet am 16. Juni 2019 statt. Der sportliche Dreikampf aus Schwimmen im Blausteinsee, Radfahren auf der abgesperrten Strecke durch die Tagebaulandschaft und dem abschließenden Lauf durch Aldenhoven mit dem Ziel im Römerpark wird als Mitteldistanz (1,9 km Schwimmen, 88 km Radfahren, 20 km Laufen), Kurzdistanz (1,5 km Schwimmen, 48 km Radfahren, 10 km Laufen) und als Volksdistanz sowie zum zweiten Mal als Kindertriathlon angeboten.

Infos dazu finden Sie unter: www.indeland-triathlon.de



180,2 km Radfahren

baut werden. Das ist wichtig, damit es vor allem im Hintern keine Schmerzen gibt“, verrät der Stolberger. Seine Kunden kommen nicht nur aus der Region, sondern sogar aus Brüssel in den kleinen Ort.

Obwohl er ihn nicht so häufig wie Hawaii absolviert hat: Den Indeland-Triathlon bewertet Ganser als schönen und vor allem anspruchsvollen Kurs. „Er ist zwar flacher als beispielsweise der auf Lanzarote, dafür geht er durch viele tolle Orte, und die Strecke entlang des Tagebaus ist ganz speziell“, so Ganser. Seine sportlichen Erfolge sind auch in der Kupferstadt nicht verborgen geblieben. Im vergangenen Jahr wurde er zu Stolbergs Sportler des Jahres 2017 gewählt. Und schon 2011 Sportler des Jahres der Städteregion Aachen. Was aus einer „Schnapsidee“ so alles werden kann. Und 30 Kilo hat Markus Ganser bis heute nicht zugenommen. Sport hält eben schlank.

42,195 km Laufen



↑ AUFBRUCH zu neuen Ufern: Für den Triathlon lernte Markus Ganser richtig zu schwimmen.



↑ GEGENWIND formt den Charakter: Die Lieblingsstrecke führt durchs Indeland.



↑ KEINE GNADE für die Wade: Die letzten Kilometer gehen ans Eingemachte.

Tolle Preise gewinnen!

Senden Sie das Lösungswort sowie Ihren Namen, Ihre Anschrift und Ihre Telefonnummer an: hier@rwe.com oder per Post an die RWE Power AG, Abteilung PEC-E, Huysenallee 2, 45128 Essen. **Einsendeschluss ist der 30. April 2019. Viel Glück!**

1. Preis: Polar M460 Fahrradcomputer

2. Preis: Fossil Smartwatch

3. Preis: Garmin Fitnessstracker M



nord-amerik. Strom	▼	skand. männl. Vorname	Wohnsiedlung	dt. Reformator (Martin) † 1546	Honigwein Spitzn. Eiseuhowers	▼	Feldfrucht	▼	Abk.: Straße	Eigenschaft kalkhalt. Wassers	Fluss durch Innsbruck	▼	Staat der USA	▼	Kletterstrauch (Klematis)	die kommende Zeit
vereinsamt, allein	▶		8						ugs.: kaputt Pop-Art-Künstler †	7			Abk.: Anzeige	▶		
ökonom. Änderung e. Region, Branche	▶														poe-tisch: Adler	
Brauchtum	▶					Doppelstern im „Perseus“	indischer Wild-, Wasserbüffel	▶					Abk.: Dakota	▶		
▶			neapolitan. Verbrecher-syndikat		Abwandlung, Variante	2				Triathlon-wettkampf			grob, ungehobelt	▶		
Bohrinseltyp (engl.)		Stadt an der Aller					Lockmittel		innerbetrieblich Ziervogel		6					
▶				5	Blütenstand		getrocknetes Kokosnussmark	▶					Jazzstil		die Sonne betreffend	
Vorname Kokoschka † 1980		seemännlich: Schiffs-tau		Poet in der Oper „La Bohème“ starr								Abk.: bestätigt	1			
Seitenansicht	▶		9				lateinisch: bete!		kleine, seichte Bucht schmal					Großmutter		arktischer Meeresvogel
israel. Politiker (Shimon) † 2016	▶					Musikhalle				3		süd-amerik. Wurfgerät				
▶									norm-, regelwidrig							
Krallen-, Huf- oder Pfotenabdrücke	Taufzeuge				4	Edelgas						großer Landschaftsgarten				32 - kanzlit.de

1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Lösungswort

Scannen Sie den QR-Code ein und versenden Sie direkt Ihre E-Mail mit Lösungswort



„Weihnachtslied“ lautete die Lösung des Preisrätsels der letzten „hier:“ (Ausgabe 4/2018). Gewonnen haben Jürgen Jansen aus Jülich (1. Preis, innogy SmartHome-Paket), Hans-Josef Müller aus Hürth (2. Preis, Samsung Galaxy Tab A) sowie Gisela Warthuysen aus Pulheim (3. Preis, Mini-Karaoke-Anlage).

Teilnahmeberechtigt an den Gewinnspielen in diesem Heft sind alle Personen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, die keine Mitarbeiter von Edelman, nicht mit der Organisation der Gewinnspiele betraut oder mit solchen Personen verwandt sind. Die Namen der Gewinner werden in der nächsten Ausgabe dieses Magazins veröffentlicht. Die Gewinne können von den Abbildungen abweichen. Der ordentliche Rechtsweg wird ausgeschlossen. **Die Teilnahme über Teilnahme- oder Gewinnspiel-Anmeldungs-dienste ist ausgeschlossen.**

Verantwortlich für dieses Gewinnspiel ist die RWE Power AG. Ihre personenbezogenen Daten werden ausschließlich zum Zweck der Gewinnermittlung verarbeitet. Eine Verarbeitung zu anderen Zwecken erfolgt nicht. Im Falle eines Gewinnes werden Ihre Daten (Name, Anschrift) an die Edelman GmbH ausschließlich zum Zwecke der Zustellung der Gewinne weitergeleitet. Nach Beendigung des Gewinnspiels werden alle personenbezogenen Daten gelöscht. Gerne geben wir Ihnen Auskunft darüber, welche Rechte (Löschen, Auskunft, Widerspruch bezüglich der Teilnahme am Gewinnspiel etc.) Sie geltend machen können. Nehmen Sie hierzu Kontakt auf unter: datenschutz@rwe.com.

Auf Spurensuche

Gewinnspiel. In den rekultivierten Gebieten siedeln sich zahlreiche Tiere an. Ein paar davon kannst auch du entdecken, wenn du den Spuren folgst. Erkennst du, welches Tier welche Fraßspuren hinterlässt? Verbinde die Bilder mit Linien und finde das richtige Lösungswort!*

Unter allen richtigen Einsendungen verlost die „hier.“ drei Sets für kleine Naturforscher mit einem Malbuch, einer Stirnlampe und einem Entdeckerpaket.

Für Entdecker

Möchten Sie mehr erfahren über die Tiere in der Rekultivierung? Dann begleiten Sie die Experten der Forschungsstelle Rekultivierung bei diesen Wanderungen:

- 14.04.2019 - Frühlingswanderung mit Haselmaus Sophie auf dem Naturerlebnispfad
- 11.05.2019 - Auf der Suche nach Bambi – Rehe entdecken auf der Sophienhöhe

Weitere Exkursionen und alle Details zu Treffpunkten und Anmeldung finden Sie hier:

www.forschungsstellerekultivierung.de



Darüber hinaus informiert die Forschungsstelle Rekultivierung regelmäßig über laufende Projekte sowie über alles Wissenswerte rund um Natur- und Artenschutz sowie Landschaftspflege.

* Rechtliche Hinweise zu dem Gewinnspiel auf Seite 18.

Demokratie lebt vom Mitmachen.

Gehen Sie am 26. Mai 2019 zur Europawahl!
Sorgen Sie dafür, dass die europäische Idee stark bleibt.
Ihre Stimme zählt!

